Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Z. hab. i. all. Apoth. u. gröss. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Dresden, 1890.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seid. Band, Spitzen, Handarbeits- u. alle Damenschneider-Artikel.

Julius Beutler
Dresden
Pallstraße 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen
und
Herde,
Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Die Herbst-Neuheiten in
Cravatten
sind bereits in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.
Otto Wolfram Nachf., Hoflieferant,
König-Johannstrasse 2.

Möbel-Magazin
Georg Silberschmidt, Tapezirermstr., Moritzstr. 8, I.
(im Hause des Restaurants O. Gassmoyer)
empfiehlt seine soliden **Polster-** und **Tischler-Möbel** einer geneigten Beachtung.

Photographie von Hahn's Nachf.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 Stück von 6 Mark ab, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse von 40 Mark ab.
Waisenhaus-Strasse Nr. 34,
nahe dem Dippoldiswaldaer Platz.

Nr. 312. Spiegel: Indifferenz der Ordnungsparteien, Arbeiterschutzcommission, Congoconferenz. Hofnachrichten, Peters-Commers, Stadtverordnetensitzung, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte, Lotterieliste. „Alceste", Dreißig'sche Singacademie. | **Sonnabend, 8. Novbr.**

Politisches.

Vor einigen Tagen hat in Kiel die Ersatzwahl für einige erledigte Stadtverordnetensitze stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sind zwei Sozialdemokraten in die bisher fast ausschließlich freisinnige Versammlung eingezogen. Hierin liegt an sich nichts Merkwürdiges, denn warum soll nicht auch Kiel, wie Berlin, Mannheim und andere große Städte, in denen das sozialistische Element stark vertreten ist, röthlich angehauchte Stadtväter als Hüter des städtischen Gemeinwesens haben? Für solche Leute, welche die Macht großer Bewegungen gern an den Fingern berechnen und die, wenn das Facit zufriedenstellend ist, behaglich die Zipfelmütze über die Ohren ziehen, ist überdies ein Trost darin gegeben, daß bei den gleichzeitigen Wahlen in Braunschweig die Sozialdemokraten ihre bisher innegehabten Sitze wieder eingebüßt haben. Aber die Kieler Wahl giebt durch die sie begleitenden Umstände vollgiltigen Anlaß zu einem wenig erhebenden Umblick. Vergegenwärtigen wir uns kurz das merkwürdige Bild dieser Wahl. Durch eine ganz besonders bewundernswerthe Kopflosigkeit des Kieler Magistrates war ein so enges Lokal für den vorzunehmenden Akt bestimmt worden, daß die Polizei sich bereits nach einer Stunde genöthigt sah, dasselbe abzusperren, da der Massenandrang sonst gefährlich geworden wäre. Wer nach stundenlangem Harren seine Stimme abgegeben hatte, mußte, da der Eingang von den Neukommenden versperrt wurde, auf dem ungewöhnlichen Wege einer Hühnerstiege den Heimweg antreten. Die Folge dieser wenig zweckmäßigen Veranstaltung war es, daß der bequemere Theil der Wähler auf eine Stimmabgabe überhaupt verzichtete, während die Arbeiterpartei weder die Mühe, noch das Zeitopfer scheute, um ihrer Pflicht als Bürger zu genügen. Als Lohn ward ihnen denn auch der Sieg zu Theil. Man muß nun zugeben, daß die Einrichtungen zweckmäßiger hätten getroffen werden können, aber die eigentliche Moral dieser kuriosen Geschichte geht doch über diesen Einzelfall hinaus ganz anderswohin. Es ging hier wie bei so vielen anderen Gelegenheiten. Während der Sozialdemokrat sich durch nichts, weder durch große Entfernungen, noch durch beschränkte Zeit oder selbst durch pekuniäre Opfer abschrecken läßt, der von ihm vertretenen Weltanschauung zum Siege zu verhelfen, handeln die Mitglieder der Ordnungsparteien ganz so, wie die zum Festmahl des reichen Mannes eingeladenen Gäste in der Bibel. Der Eine muß einen Acker beschauen, der Andere hat einen Ochsen gekauft und der Dritte ein Weib genommen und sie allesammt wundern sich nachträglich, wenn andere Gäste an dem Tische Platz genommen haben, den sie selbst verschmähten. Trägheit, Bequemlichkeit, Pflichtvergessenheit, das sind die Anklagen, die im Anblick solcher Thatsachen gegen das deutsche Bürgerthum erhoben werden müssen. Es ist sehr leicht und erregt vielleicht sogar ein angenehm-gruseliges Gefühl, auf den Bierbänken über die Fortschritte des rothen Gespenstes zu kannegießern, und die Presse, welche sich abmüht, das Gewissen der Wähler bei bevorstehenden Wahlakten zu schärfen und die Säumigen anzuspornen, kann sich unzweifelhaft eines zustimmenden Kopfnickens beim Morgenkaffee oder beim Biertöpfchen erfreuen; aber wenn es schließlich gilt, nur einen Umweg auf dem Pfade zur dampfenden Mittagsuppe zu machen oder gar die Gefahr droht, daß der geliebte Weißkohl mit dem saftigen Hammelfleisch kalt wird, dann hat die Bürgertugend ihr Ziel gefunden. Dann Ade alle guten Vorsätze! Schon die Thatsache, daß bei starkem Regen die Wahlbetheiligung stets eine weitaus geringere ist, als beim Sonnenschein, predigt Bände über die Lässigkeit des Bürgerthums. Denn daß es nicht die Arbeiter sind, die sich durch meteorologische Einflüsse bestimmen lassen, daß diese vielmehr bei Wind und Wetter Mann für Mann ihrer Pflicht genügen, wissen wir wohl Alle. Vergessen wir nicht, daß die alten Zeiten, wo der friedliche Bürger unter der Hut des Polizeistocks ruhig schlief, dahin sind; polizeiliche Mittel können in der Zeit des allgemeinen Wahlrechtes gewaltige Bewegungen nicht mehr hemmen. Hier ist das einzige Mittel dem Bürger selbst in die Hand gegeben; macht er keinen Gebrauch davon, so wird er sich von der Verantwortung nicht freisprechen können, wenn Dinge geschehen, die ihm nicht Freude machen.

Die ersten Berathungen der Arbeiterschutzkommission, so weit sie ein allgemeineres Interesse beanspruchen können, erstreckten sich auf das sogenannte „Truckshstem". Man hat hierunter das Verfahren zu verstehen, Arbeiter, besonders solche, die in Fabriken thätig sind, nicht in baarem Gelde, sondern in Naturalien, namentlich in Anweisungen auf einen vom Arbeitgeber gehaltenen Laden auszulohnen. Dieses System ist prinzipiell in den meisten Ländern Etwas längst verboten, weil es dem Mißbrauch durch habsüchtige Fabrikanten allzuleicht ausgesetzt ist; nur in Rußland ist es in den verschiedensten Formen, namentlich in Verabfolgung von Branntwein bei den Brennerei-Arbeitern, noch vielfach verbreitet. Die deutsche Gewerbeordnung verpflichtete schon früher alle Arbeitgeber, die Löhne baar auszuzahlen und den Arbeitern keine Waaren zu kreditiren. Da es jedoch auch Fälle giebt, in denen die Gewährung von Naturalien nicht zu umgehen und auch für den Arbeiter vortheilhaft ist, so wurde gestattet, den Arbeitern Wohnung, Feuerungsbedarf, Landnutzung, regelmäßige Beköstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den von ihnen anzufertigenden Fabrikaten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung zu verabfolgen. Diesen bisher giltigen Bestimmungen schließt sich auch die jetzige Vorlage an und sie ergänzt dieselbe nur insofern, als die Löhne in Zukunft nicht nur in Reichswährung auszuzahlen, sondern auch zu berechnen sind und daß die den Arbeitern für Naturalien angerechneten Beträge die Selbstkosten nicht überschreiten dürfen. In dieser Beziehung herrschte unter den Mitgliedern der Kommission vollständige Uebereinstimmung; die schließliche Annahme der Regierungsvorlage unter Ablehnung aller einschränkenden und erweiternden Anträge erschien fast selbstverständlich. Einige kleine Scharmützel blieben zwar nicht ganz aus; vorläufig bewahrt man aber noch alle Kraft für die Berathung der schwierigsten Materien, der Arbeitsordnung, des Contraktbruches und des Coalitionsrechtes der Arbeiter, zumal gerade in den letzteren beiden Punkten wesentlich verschärfte Strafbestimmungen in der Regierungsvorlage vorgesehen sind.

Ohne Sang und Klang und ohne besonderes Aufsehen zu erregen, ist vor wenigen Tagen wieder einmal eine europäische Rathsversammlung zusammengetreten. Bekanntlich hat die frühere, vor etwa einem halben Jahre auseinandergegangene erste Antisklavereikonferenz in Brüssel keinen vollgiltigen Abschluß genommen, da Holland sich weigerte, die Schlußprotokolle derselben zu unterzeichnen. Dieses Land wollte nämlich nichts von den Zöllen wissen, welche die Mächte dem Kongostaate bewilligt hatten, um sich aus seiner ewigen finanziellen Klemme zu retten. Bis zum ersten Januar des kommenden Jahres hat nun Holland zwar Bedenkzeit, da aber bis dahin die Sache geregelt sein muß und der bisherige Widerstand wohl erst in längeren Diskussionen mürbe gemacht werden kann, so hat man schon jetzt sich von Frischem versammelt. So ganz Unrecht kann man den Niederlanden nicht geben. Gerade ihr Handel blüht am Kongo am lebhaftesten und gerade sie werden von den Zöllen am härtesten betroffen. Um jedoch seinen guten Willen zu zeigen, hat Holland den Antrag gestellt, jeder der 17 an der Konferenz Theil nehmenden Staaten solle ein Uebriges thun und dem verklammten Kongostaate mit einem entsprechenden Sümmchen unter die Arme greifen. Unter diesen Staaten sind nun aber wieder einige, die gar kein Interesse am Kongo haben und nur kraft ihrer europäischen Würde an dem Brüsseler Areopag theilnehmen. Diese sträuben sich mit Händen und Füßen, ihr moralisches Interesse in Dukaten umzumünzen und selbst der Kongostaat erklärt in einer Anwandlung von Stolz, daß es mit seiner nationalen Würde unverträglich sei, sich von anderen Ländern subventionieren zu lassen. Die Sache ist also recht zerfahren. Auf der einen Seite stehen die sämmtlichen europäischen Mächte, welche ziemlich rathlos das Banner der Humanität schwingen, auf der anderen Seite steht das nur von den Sympathieen einiger Franzosen flankirte Holland, welches die Bestrebungen der Konferenz auf Abschaffung der Sklavenjagden und dergl. herzlich billigt, aber nach wie vor auf seinem Scheine — in diesem Fall § 4 des Berliner Vertrages — besteht und den Schnaps den Kongonegern zollfrei in die Strohhütte liefern will. Schließlich wird es wohl dahin kommen, daß die Kongoregierung ruhig ihre Zölle einführt, daß die Holländer dieselben ebenso ruhig zahlen, jedoch vorher eine papierne Verwahrung zu den übrigen, gewaltigen Aktenstücken der Konferenz legen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 7. November.

Berlin. Der Bundesrath beschloß gestern, vor der Beschlußfassung über die Anträge Sachsens und Bayerns betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn, den Reichskanzler zu ersuchen, über den gegenwärtigen Gesundheitszustand der dortigen Schlachtthiere, sowie über den in den österreichisch-ungarischen Ländern vorhandenen Schutz gegen Seuchen-Einschleppung von Osten her, eingehende Erkundigungen einzuziehen und das Ergebniß derselben dem Bundesrathe mitzutheilen. Der Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbotes von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten, dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprungs, wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr zur Vorberathung überwiesen. An die zuständigen Ausschüsse gingen ferner die Gesetzentwürfe betreffend den Gebrauchsmusterschutz und die Abänderung des Patentgesetzes. Die Patentgesetz-Novelle wird heute vom „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Bereits im Frühjahr war der Entwurf einer solchen bekannt gegeben worden, zu welchem verschiedene Wünsche laut wurden, in Folge deren der Entwurf nunmehr eine Umarbeitung erfahren hat. Die eingegangenen Aeußerungen stellten sich laut Begründung in überwiegender Mehrheit auf den Boden der Vorlage. Ein Theil der zu Tage getretenen Wünsche hat sich durch die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes über den Gebrauchsmusterschutz erledigt. Diejenigen Wünsche, die sich auf eine fettere Gestaltung der Praxis des Patentamtes in Bezug auf die äußeren Formen richten, entziehen sich der Regelung durch das Gesetz, sollen aber bei der dem Erlasse des letzteren sich anschließenden Verwaltungsordnung berücksichtigt werden. Manche sonstigen Anregungen gehören mehr auf den Boden der bürgerlichen Gesetzgebung. Nach Ausscheidung dieser Gruppen blieben nur verhältnißmäßig wenig Anträge übrig, die als unvereinbar mit dem Gesetz keine Berücksichtigung finden konnten. Der Begründung ist eine statistische Uebersicht der Entwickelung des deutschen Patentamtes von 1877–89 beigegeben. In diesen 13 Jahren betrug die Zahl der Patentanmeldungen ca. 105,000, ertheilt wurden 50,780 Patente. Abgelaufen und erloschen sind 37,836. Ende 1889 waren noch 12,732 in Kraft. — Eine Besprechung der Regierungs-Enquete über die Kommissionsbeschlüsse zur Gewerbeordnungsnovelle im „Hamburger Corr." hatte die „Freis. Ztg." zu der Behauptung veranlaßt, daß trotz des entschiedenen Willens des Reichskanzlers der Privathandel mit amtlichen Nachrichten wieder immer mehr aufblühe. Dem gegenüber konstatirt der „Reichsanzeiger", daß von den Enquete-Ergebnissen seitens der Regierung bisher Niemandem eine Mittheilung gemacht worden ist.

Berlin. Das Entlassungsgesuch Stöcker's ist genehmigt, auch das Gesuch des Hofpredigers Schrader soll bewilligt sein, doch dürfte Schrader ein anderes geistliches Amt erhalten. — Dr. Karl Peters dementirt, daß er die Peters-Spende zur Errichtung einer Handelsstation in Uganda bestimmt habe. — Das griechische Kronprinzenpaar begiebt sich nach der Hochzeitsfeier von hier zum Besuch an den englischen Hof. — Die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn ist nunmehr auch in die Schlachthäuser zu Stendal, Staßfurt, Witten a. d. Ruhr, Bochum, Hagen i. W., Dortmund, Gelsenkirchen und Lippstadt widerruflich gestattet.

Berlin. Das Torpedoboot S. 57 ist heute Nachts bei Svanike festgekommen. Heute Mittag sind zwei Torpedoboote von Kiel zur Hilfeleistung abgegangen.

Herbesthal. Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Herbette, lehnte es bei seiner Durchreise ab, auf dem Grenzzollamte seine Koffer zu öffnen, unter Berufung auf sein Privileg als Botschafter. Da er sich aber nicht ausweisen konnte, mußte er ohne Gepäck nach Berlin weiterreisen.

Hersfeld. Das große und älteste hiesige Bankhaus Zickendrath hat fallirt. Der Inhaber ist mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast flüchtig.

Detmold. Hier ist die Influenza ausgebrochen. Von 39 Seminaristen sind 17 erkrankt.

Paris. König Milan wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen und sich sodann auf einen längeren Jagd-Ausflug nach England begeben.

Paris. Freycinet bewirbt sich um den durch den Tod Augier's frei gewordenen Akademiesitz.

Amsterdam. Das Befinden des Königs ist nach neueren Nachrichten nicht so ungünstig, wie gemeldet wurde. Die Kräfte nehmen zwar langsam ab, aber die Ernährung erfolgt in genügendem Maße. Die Gehirn-Funktionen haben sich nicht gebessert. Es besteht keine augenblickliche Gefahr, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Situation längere Zeit andauern wird.

Mailand. Reichskanzler v. Caprivi hatte Mittags eine längere Konferenz mit Crispi. Die Rückreise Caprivi's nach Berlin erfolgt morgen Abend.

Sansibar. Heute ist das englische Protektorat über Zanzibar proklamirt worden.

Die **Berliner Börse** verlief schwach auf den Rückgang der Silberpreise in New-York und die damit zusammenhängenden Befürchtungen hinsichtlich des Geldmarktes. Im späteren Verlaufe schwächte sich die Tendenz auf Grund umfangreicher Positionslösungen noch weiter in empfindlichster Weise. Erst gegen Schluß trat auf besseres London eine Befestigung ein. Spekulative Banken zeitweise stark angeboten. Deutsche Bahnen besser behauptet, während für österreichische das Angebot sich ziemlich bedeutend gestaltete. Fremde Renten wenig beachtet. Bergwerke auf niedrigerem Niveau wenig schwankend. Im Kassaverkehr Banken abgeschwächt, deutsche Bahnen still und wenig verändert, österreichische matt, ebenso Bergwerke. Industrien ruhig. Soldrig 1¼ Proz., Sächsische Stickmaschinen 2½ Proz. höher. Deutsche Fonds schwach, österreichische Prioritäten still und wenig verändert. Privatdiskont 5 Proz. Nachbörse schwach. — **Wetter:** Schön, kühl, Südostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 266,40. Staatsb. 212,40. Lomb. 127,40. Galizier —,—. Egypter 97,30. 4proc. Ung. Gold. 90,00. Disconto 216,20. Dresdn. Bk. 153,40. Laura 135,20. Gelsenkirchen 170,50. Matt.

Wien. (Abends.) Credit 303,80. Staatsbahn 242,40. Lombarden 144,90. Nordwest 220,50. Marknoten 56,67. Ung. Credit 348,75. Matt.

Paris. (Schluß.) Rente 94,40. Anleihe 105,60. Italiener 93,65. Staatsbahn 543,00. Lombarden 328,75. do. Prioritäten —. Spanier 75,56. Egypter 485,31 exzl. Ottomanner 623,75. Escompte 630,00. Matt.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per November 24,90, per März-Juni 25,70, behauptet. Spiritus per November 33,50, per Mai-August 37,25, ruhig. Rüböl per November 62,50, per März-Juni 61,25, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November —, per März 222, behauptet. Roggen per März 157, per Mai 154, behauptet.

London (Produkten-Bericht). Getreide allgemein fest, unverändert. Mehl stramm, Mais ½, Sch. höher gehalten. Fremder Weizen ruhig, unverändert. — Wetter: Stürmisch.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** begab sich gestern früh zur Pürsch auf Pillnitzer Revier. Heute nimmt Se. Majestät die Vorträge der Herren Staatsminister, Abtheilungsdirektoren und des Herrn Geh. Rath Bär entgegen, die sonst Freitags stattzufinden pflegen.

— Se. Kaiserl. Königl. Hoheit Erzherzog **Otto**, Gemahl der Erzherzogin Maria Josefa, ist beim österreichischen November-Avancement zum Major befördert worden.

— Gelegentlich des vorgestern erwähnten Uebungsrittes, den Se. Kgl. Hoheit Prinz **Friedrich August** mit mehreren Offizieren am 5. d. M. angetreten, langten dieselben Nachmittags 4 Uhr in Neustadt (nicht Sebnitz) und zwar über Stolpen an. Da diese Reise keinen offiziellen Charakter trug, wurde der Prinz beim Eintritt auf städtisches Gebiet einfach von Herrn Bürgermeister Dr. Lange begrüßt und zur Villa des Herrn Rentiers Trinks begleitet, woselbst Se. Königl. Hoheit abstieg und Nachtquartier nahm. Um 6 Uhr speiste der Prinz mit seiner Begleitung im Hotel zum Stern zu Abend. Am Donnerstag früh gegen 8 Uhr wurde der Ritt nach Schandau fortgesetzt.

— Dr. **Carl Peters** trifft heute Nachmittag 4 Uhr 41 Min. auf dem hiesigen Leipziger Bahnhof von Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich die Mitglieder der Emin Pascha-Expedition, die Herren Borchert, Blei und Kapitänleutnant Rust. Dr. Peters steigt im Hotel du Nord ab.

— Die an dem heutigen **Peters-Commers** zu singenden Lieder befinden sich in einem von dem bekannten Afrikamaler Hellgrewe gezeichneten Einband, der in der Mitte das Bildniß des Herrn Dr. Peters trägt, das von afrikanischen Typen umgeben ist. Die auf Dr. Peters und auf die ostafrikanischen Kolonieen bezüglichen Lieder werden zweifellos des größten Beifalls sich erfreuen. Beim Commers, welcher dem als Vortragsabend gedachten ersten Theil in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs folgt, werden 5 Festsprüche ausgebracht, und zwar: auf Kaiser und König, auf Dr. Peters, auf die Genossen des Dr. Peters, auf das Vaterland und seine koloniale Entwickelung, auf Bismarck und Caprivi. Die hierzu designirten Redner sind: Herr Archivar Dr. Richter, Herr Geh. Hofrath Ackermann, Herr Hofrath Dr. Credé, Herr Regierungs-Assessor Dr. Uhlemann und Herr Dr. Mehnert. Die Musik zum Commers wird von der Gewerbehauskapelle unter Direktion des Herrn Musikdirektors Trenkler ausgeführt. — Auch für das Festmahl auf der Terrasse macht sich eine rege Theilnahme geltend.

— Die vorgestrige öffentliche **Sitzung der Stadtverordneten**, der neben anderen Herren vom Rath auch der Oberbürgermeister Dr. Stübel beiwohnte, bot nicht viel des Interessanten und für die Wohlfahrt der Stadt Bedeutungsvollen. Kein Wunder daher, wenn öfters das Gespenst einer gewissen Langeweile mit schwerfälligem Flügelschlage über der Versammlung der Väter der Stadt zu schweben schien. Auch die Unruhe, die mehrfach die Worte der Redner ungehört verhallen ließ, mag hierauf zurückzuführen sein und ebenso die unverhältnißmäßig lange Zeit, die an sich wenig bedeutende Gegenstände — Kacheloefen statt eines eisernen; 5 Sprengwagen statt 8 u. s. w. — in Anspruch nahmen. Der Vorsitzende, Herr Geh. Hofrath Ackermann, theilte u. A. zunächst ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen v. Moltke mit des Inhalts: Es sei ihm Bedürfniß, für den liebenswürdigen, ihm zum Geburtstag dargebrachten Glückwunsch zu danken. Mit Dank nehme er die wunderschöne, künstlerisch ausgeführte Adresse an als Andenken an die schöne Stadt, in deren Mauern er so oft und gern geweilt. Er hoffe und wünsche, daß sie in gesicherter Friedensarbeit zu höchster Blüthe sich entfalte. — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Eingabe des Bürgervereins der Antonstadt um Nichtgestattung der Ueberwölbung des Priesnitzbaches im Grundstück der Diakonissenanstalt, für deren Ablehnung der Rath sich ausgesprochen hatte. Der Referent, St.-V. Wicklich, trat dem bei, da die Ueberwölbung in geplanter Weise durchaus eine Verbesserung des bisherigen Zustandes bedeute. St.-V. Hartwig verübelt dem Referenten als Laien sein Urtheil nicht, sieht aber in der Ueberwölbung ein höchst gefährliches Stauwerk, wenn „die entfesselten Gewalten des nassen Elementes vom Himmel herabstürzen". Wie

Pfund's Molkerei (Centrifuge) Milchcentrifuge. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankgeschäft. Dresdnerstr. 41/42. Trockenfütterung.